



.... *L*ächelnd schwebte die Fee Alani heran, um all den Tieren, die sich bereits seit der Abend-Dämmerung versammelt hatten, ein weiteres Märchen aus ihrem unendlichen Geschichtenschatz zu erzählen ... denn, so müsst ihr wissen, ihre Märchentrue war höchst ungewöhnlich.

Immer wenn sie eines ihrer Märchen vollendet hatte, füllte sich ihre Märchentrue von ganz allein mit einem neuem Märchen ... denn die Märchen sind wie das Leben ... unendlich, immer während und voll innigster Liebe für die gesamte Schöpfung ... und so hub sie zu erzählen:

Mein anderes Gesicht

Nachdenklich und müde ließ sich ein Wandersmann am Ufer eines kristallklaren Baches nieder. Er war schon sehr lange unterwegs und wollte nun eine kleine Rast einlegen.

Ihn dürstete und so tauchte er seine Hand in das murmelnde Wasser, um zuerst seine Lippen zu benetzen und dann einen kräftigen Schluck von dem guten Bergquellwasser zu trinken.

Als er gerade seine Hand voll Wasser zum Mund führen wollte, sah er wie sich auf dem Wasser viele Kreisformen bildeten, so als hätte jemand einen Kieselstein hineingeworfen, der nun seine Ringe über die Wasseroberfläche zog. Er hatte schon oft aus Bergbächen getrunken, denn schließlich war es ja schon seit vielen Jahren unterwegs in den geheimnisvollen, leuchtenden Bergen auf dem Dach der Welt. Aber so etwas hatte er noch nie gesehen.

Er trank den übrig gebliebenen Rest Wasser aus seiner Hand und begann zu überlegen, woher wohl diese Ringe kamen. ... aber er war einfach zu müde, um noch weiter darüber nachzusinnen und nicht lange darauf schlief er ein. Aus der Ferne rauschten die Äste von genügsamen Bäumen und Sträuchern und das Plätschern des Wassers ergänzte diese Melodie so sanft, dass der Wandersmann nicht einmal bemerkte, dass er dabei war, einzuschlafen.

Der Schlummer führte ihn ins Land der Wirklichkeit, die wir Traum nennen... er sah wie er auf grünen Bergwiesen dahin schritt ... ab und zu kreuzten Murmeltiere oder Bergziegen seinen Weg... und die majestätischen Adler zogen über ihm ihre Kreise.

Menschen hatte er schon seit Jahren nicht mehr gesehen, denn er war zum Wander-Eremiten auf der Suche geworden, fernab vom bunten Treiben einer illusionären Welt der Menschen, die ihm nichts als ein

Marionettentheater erschien. Scheinbar ziellos waren seine Wege durch die Natur der Berge, in der er nach Klarheit suchte.

Vor langer Zeit hatte auch er in der Welt der Menschen gelebt und als berühmter Wissenschaftler arbeitete und forschte er damals für den Fortschritt der Menschen. Eines Tages - er war konzentriert und mitten in seiner Arbeit, als vor ihm plötzlich ein Gesicht auftauchte und ihm zuzwinkerte mit leuchtenden Augen... , die Hände winkten ihm ein freundliches Willkommen und forderten ihn auf, ihm zu folgen.

Ungläubig tat er diese Schau ab als Einbildung und doch ... irgendwie ließ ihn das Gesicht nicht mehr los... immer wieder und mit geduldiger Langmut tauchte es auf vor seinem geistigen Auge. Nie verlor das Gesicht sein leuchtendes Lächeln. Ja, im Gegenteil, es schien mit der Zeit sogar noch leuchtender zu werden.

Er sprach mit niemandem über diese Erscheinung, denn niemand hätte ihm geglaubt. Schließlich war er ja Wissenschaftler und ein vernünftiger und realistischer Mensch. Mit der Zeit wurde das Gesicht zu seinem täglichen Begleiter, immer freundlich, immer geduldig und stets zur Stelle, wenn er mit sich selbst nicht mehr zurecht kam und nach einer Lösung suchte.... Das Gesicht wurde allmählich zu seinem Freund... anders als die Menschen war das Gesicht – frei und unabhängig von Stimmungen und Launen, frei von Einflüsterungen und Erwartungen, es war einfach immer da und hatte so etwas Ewigwährendes, Unerschütterliches, das ihm irgendwie Frieden brachte in sein hektisches Leben.

Eines Morgens wachte er auf und sein Entschluss stand plötzlich fest... er würde diesem Gesicht folgen, er würde alles hinter sich lassen, was ihm nie wirklich Zufriedenheit im Leben beschert hatte. Seine Kinder waren schon erwachsen und seine Frau ging ihre eigenen Wege. Er sprach mit seiner Frau und bat sie, ihn freizulassen, er müsse einen anderen Weg jetzt gehen in seinem Leben... er könne ihr keine

Erklärungen geben, es sei einfach nur ... er müsse gehen.

Seine Frau segnete ihn wortlos und ließ ihn in Frieden ziehen. Sie hatte immer gewusst, dass ihr Mann eines Tages seinen Weg gehen würde. Ebenfalls wortlos küsste er seine Frau auf die Stirne und dankte ihr mit liebevollen Augen für ihr wortloses Wissen.

Er nahm nichts mit als er ging, nur das Nötigste und machte sich mit ruheloser Gewissheit auf den Weg dorthin, wo ihn die Suche führte und eines Tages erblickte er die Gelassenheit der Berge und ihrer kristallklaren Seen, Flüsse und Bachläufe.

Immer weiter hinein ins Gebirge führte in seine Suche nach „Etwas“.

Am liebsten hielt er sich immer in der Nähe von Wasser auf. Er bewunderte die Klarheit und die Reinheit des Wassers, sein Durchhaltevermögen, seine völlige Unbeirrtheit, seine Sanftheit und das wilde Tosen auf seinem Wege durch felsige Schluchten, entlang an lieblichen Weiden und Wiesen... das Wasser wurde allmählich einfach zum Mittelpunkt seines Lebens. Und manchmal glaubte er, fast selbst schon zu Wasser geworden zu sein und hörte das Murmeln und Rauschen im Innersten seines Herzens, wenn er tief und fest einatmete und frohen Schrittes dahinwanderte.

Das Gesicht war wie immer stets sein treuer Begleiter... wohin ging er eigentlich... was suchte er ... was wollte er wirklich ... immer wieder huschten diese Fragen durch die Windungen seines unergründlichen Gehirns. Er sah wie die Atome seiner Gedanken begannen, zu tanzen... wie sie ganz eigentümlich anfangen, neue Muster in sein Leben zu bringen. Er spürte, dass er kurz vor seinem Ziel stand und die Spirale des Lebens zog ihre Kreise, immer weiter, immer weiter, immer höher, immer höher, immer tiefer, immer tiefer hinein in seine alte Seele.

Ist es nicht das Wissen des Herzens, das das Wissen des Verstandes zu bewegen versucht. Immer war er dem gefolgt, was man ihm als real

beschrieben hatte. War er nicht letzten Endes erfolgreich gewesen, trotz all der Widerstände, trotz all der Habgier, des Neids und der Missgunst seiner Kollegen.

Hatte er nicht Mut bewiesen und hatte er nicht einen Teil seines Lebens doch sich selbst gewidmet....

Wie ein roter Faden erschien ihm plötzlich die Sinnlosigkeit seines Lebens doch einen Sinn zu ergeben. Erleichtert seufzte er auf und fühlte sich auf einmal so sehr in sich selbst geborgen.

Alles war gut und alles ist gut, dachte er bei sich... nur eines habe ich noch nicht ergründet... das Gesicht.

Es war ein langer Schlummer gewesen aus dem er nun wieder erwachte und benommen stellte er fest, dass sich der Tag langsam seinem Ende neigte. Die Sonne erstrahlte glutrot hinter den schneebedeckten Berggipfeln. Er rieb sich die Augen und wollte sein Gesicht erfrischen mit dem herrlichen Wasser des Baches, als er entdeckte, dass nur wenige Schritte weiter ein traumverlorener See lag.

Er raffte sich auf und ging weiter zu dem Bergsee, über dem sich die die rot leuchtende Sonne ergoss und ihre letzten Strahlen über dem Wasser tanzen ließ. Er streckte seine geöffneten Hände ins Wasser, um sein Gesicht zu erfrischen und fuhr zurück, ... Was war das?

Das Gesicht spiegelte sich plötzlich im Wasser wieder und er erkannte, dass es ja sein eigenes Gesicht war... aber wer war dann das andere Gesicht, das er immer wieder in seinen Visionen gesehen hatte? Das Wasser rieselte über sein Gesicht und als die Wassertropfen seine Augen erreicht hatten, war es, als würde ihm ein Schleier von den Augen genommen...

Es war tatsächlich sein eigenes Gesicht, das er immer und von Anfang an vor sich gesehen hatte. Warum hatte er sich nicht selbst gleich erkannt? Es war immer nur er selbst gewesen... er war stets auf der

Suche nach sich selbst gewesen und hatte es nicht bemerkt. So sehr war er eingenommen gewesen von der Rolle, die er freiwillig hatte spielen wollen in diesem Leben und doch war es nichts als ein Spiel gewesen, sein Spiel...

Noch immer war der Spiegel des Gesichts klar und deutlich vor ihm auf der Wasseroberfläche zu sehen.

Ja, er war auf der Suche nach sich selbst gewesen, nach all der Liebe nach der seine Seele gedürstet hatte. Nach all der Verbundenheit, die ihm sein Leben lang so sehr gefehlt hatte und nun... war er es selbst. Er war der weise Mann auf seinem eigenen Thron und hatte die Liebe in sich selbst wieder gefunden; die Liebe, die ihm niemand außer ihm selbst hatte geben können.

Tief berührt blickte er auf sein eigenes Spiegelbild, das die Wellen des Sees in aller Klarheit vor ihm aufbauten. Seine Freudentränen verschmolzen mit dem Wassertropfen auf seinem Gesicht und die Hingabe seines Herzens wurde eins mit seiner Seele.

Er hatte seinen Frieden gefunden. Er hatte sich selbst wieder gefunden. Er war nichts als das Leben selbst... ein ewig tanzendes, nie sterbendes Atom der schöpferischen Liebe, das er schon immer war, ewiglich.

Die Sterne zogen auf am Firmament und der Wandersmann hatte seine Suche beendet in einem einzigen Augen- Blick,.. In seinen vorher so ruhelosen Augen war Frieden eingekehrt.

Sein Kopf und sein Herz verschmolzen miteinander und er erwachte zu neuem Leben. Es war immer sein einziges Gesicht gewesen, das ihm treu zur Seite gestanden hatte – es hatte nie ein anderes Gesicht gegeben.

*... und so beginnt und endet die Geschichte von dem Wandersmann ...
und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er noch heute....*

*... und zieht seine Kreise im See des Lebens. Und immer dort, wo du
dich selbst nicht findest, dort bist du zu Hause... betrachte nur das
Wasser und die sich ewig drehenden Spiralen ... dann wirst du dich
erinnern.... in einem einzigen Augen-Blick,*